

Zweiter offener Brief unbekanntes Datums

Übersetzt von Nico Madysa

8. 5. 2009

Mein geliebten Mitbürger,

Monate sind nun vergangen, seit ich einen Brief an unser Oberhaupt geschrieben, und ebenso verstrichen die Monate ohne eine Reaktion oder gar eine Antwort. Im Gegenteile, allorts sind meine Forderungen mit Spott aufgenommen worden. Man meinte, ich fordere unseren Herrscher auf, uns die Freiheit zu nehmen, so dass ich ihn daraufhin als Tyrannen bezeichnen können; dass ich ihn zum Despoten machen wolle, um ihn als solchen zu entlarven. Dem vehement zu widersprechen sehe ich als oberste Pflicht, alldieweil ein großer Teil unserer sich immer noch nicht der Tragweite meiner Forderungen bewusst zu sein scheint.

Viele meinen, die Freiheit einzuschränken führe zum Despotismus und zu Oligarchie, womit diese Unwissenden nicht falscher liegen könnten. Gerade die Freiheit ist es, welche wir fürchten müssen, wenn wir Alleinherrscher auf Teufelkommheraus meiden wollen. Brachte denn uns nicht gerade die Demokratie in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts jenen ebenso großen wie fürchterlichen Tyrannen, der uns in einen Krieg sonders gleichen führte und dessen wir erst durch die Glorreiche Revolution los wurden? War denn nicht gerade bezeichnend, dass es dieser Mann als vom Volke gewähltes Oberhaupt geschafft hat, die Volksherrschaft zu vernichten? Wir müssen aufhören, Freiheit als Maß der Demokratie zu sehen, folgere ich!

Freiheit bringt nicht Demokratie, sie bringt Veränderung. Freiheit in der Monarchie kann Demokratie bringen, ebenso kann Freiheit in der Demokratie aber auch eine Autokratie zeugen. Wird die Freiheit beschnitten, so wird die Veränderung gehemmt und gegenteils der Status quo umso stabiler. Jener Despot vorrevolutionärer Zeiten ist in einem freien Lande zur Macht gekommen um die Freiheit anschließend abzuschaffen und so seine Position zu festigen. Ebenso wurde uns hier die Freiheit genommen, damit der jetzige Herrscher sicher an der Macht ist.

„Aber forderst du denn nicht, dass die Freiheit abgeschafft werde, da wir augenblicklich in Freiheit leben?“, möge nun der Eine oder der Andere unter uns mich fragen. Ja und Nein!, antworte ich darauf. Ja!, ich forderte den Herrscher auf, uns Freiheit zu nehmen, und tausendmal Nein!, wir leben momentan keineswegs in Freiheit. Freiheit ist kein gusseiserner Block, welcher unteilbar vorhanden ist oder nicht, Freiheit ist fließend und teilbar. Unsere Meinung mag frei sein, doch können wir damit nichts anfangen, da sie sich

nicht in Taten manifestieren kann. Zu wählen hat keinen Sinn, weil sich die sogenannten Volksvertreter gleichen wie ein Ei dem anderen und so wie so ein jeder ihrer unserem Herrscher untersteht. Daran etwas zu ändern, indem man selbst teilnimmt, ist auch unmöglich, da nur diejenigen genug Geldes haben um einen Einfluss auszuüben, die ihm bereits unterstehen und bis wir genügend Geldes haben um unser Wort der Politik einzufloßen, macht uns der Herrscher rechtzeitig einen Strich durch die Rechnung.

Somit gibt es nur zwei Möglichkeiten, unsere Lage zu ändern. Die erste wäre, dass uns dieser Despot die gesamte Freiheit gebe, sodass wir wieder in der Lage sind, unser Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, oder dass er uns alle Freiheit nehme, damit einem jeden klar werde, dass er sein Schicksal in die eigene Hand nehmen müsse. Letzteres war, was ich vorgeschlagen hatte.

Nun könnte man mich dessen zeihen, das bis jetzt völlig zufrieden gestellte Volk zu einem Aufstande verführen zu wollen, und man hätte durchaus Recht. Solange wir uns nicht gegen den Herrscher erheben, muss selbst ich einsehen, dass ihr unsere augenblickliche Lage für die Beste haltet. Doch lasst euch sagen, dass, was euch die beste Lage dünkt, nicht die bestmögliche Lage ist. Ich machte nichts Anderes, als über den Zaun zu schauen, und sah, wie wir leben könnten, wenn wir nur wollten. Das ist der Grund, weshalb ich die Freiheit wiederhaben will, das ist der Grund, weshalb ich mit der erhaltenen Freiheit unser Land verändern will, das ist der Grund, weshalb ich sogar das Risiko einzugehen wage, dass sich unsere Lage noch verschlechtert, wenn das überhaupt möglich ist, für all mein Handeln liegt der Grund darin, dass ich weiß, was möglich ist und was uns davon abhält.

Leute, ich fordere euch auf, über den Zaun zu schauen!

Es verbleibt

Ein Patriot